Newsletter Mai 2026

Rebhuhnschutz Schefflenztal

Das Frühjahr 2026 macht Hoffnung: Im April und Mai wurden im Schefflenztal so viele Rebhuhnpaare gemeldet wie noch nie seit Beginn unserer Beobachtungen.

Wer die aktuelle Entwicklung verfolgen möchte, findet auf unserer Homepage jetzt den neuen Bereich Bereich **„Facts & Figures“**. Dort informieren wir kompakt über Rebhuhnmeldungen, Bestandsentwicklung und laufende Schutzmaßnahmen.

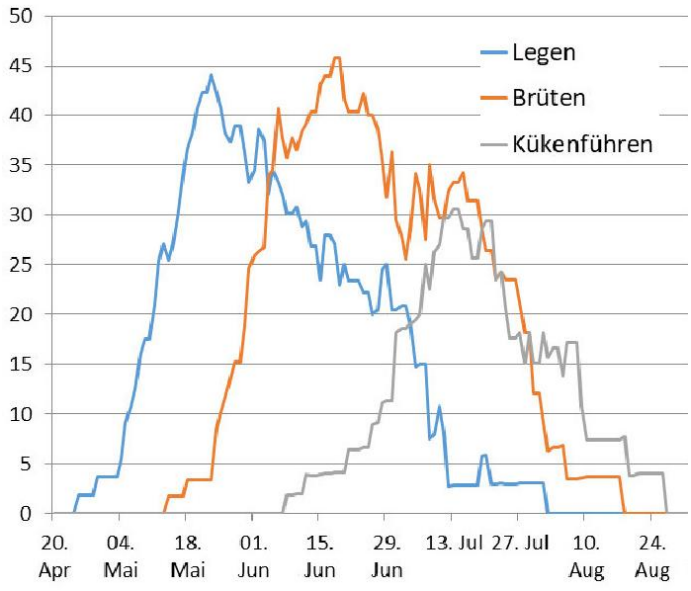
Die Zahlen zeigen: Gemeinsam wird im Schefflenztal viel für den Erhalt des Rebhuhns erreicht.

Was machen unsere Rebhühner?

Offenbar haben die Rebhühner im Schefflenztal den Winter gut überstanden (siehe auch Karte der Rebhuhnmeldungen auf Seite 6) – nun hoffen wir auf günstiges Wetter für die aktuelle Brut- und Aufzuchtsaison.

Was bisher geschah: Nachdem sich im Februar und März die Rebhuhnpaare gefunden haben, haben die Vögel im April geeignete Brutplätze ausgesucht: gut geschützte Bereiche mit strukturreicher Vegetation, die ausreichend Deckung bietet.

Seit etwa Anfang Mai haben die Hennen fast täglich ein Ei gelegt. Mit 15 bis 20 Eiern zählt das Gelege des Rebhuhns zu den größten im europäischen Vogelreich. Deshalb dauert es rund drei Wochen, bis das Gelege vollständig ist. Erst danach beginnt die eigentliche Brutzeit.



Im Juni lassen sich vor allem die aufmerksam sichernden Hähne beobachten. Denn zur Brutzeit pflegen Rebhühner eine klassische Rollenverteilung: Das Brüten übernimmt allein die Henne. Währenddessen hält sich der Hahn in der Nähe des Nestes auf und beschützt seine Familie. Krähen und Elstern werden entschlossen vertrieben, Raubwild versucht der Hahn mit Ablenkungsmanövern vom Nest wegzulocken.

Phänologie der Brutzeit: Das Diagramm zeigt, wie viel Prozent der besenderten Rebhühner zu welcher Jahreszeit mit welcher Tätigkeit beschäftigt waren. Quelle: Göttinger Rebhuhnschutzprojekt

Die Rebhuhnküken eines Geleges schlüpfen nahezu gleichzeitig, meist zwischen Ende Juni und Anfang August. Nach dem Schlupf kümmern sich beide Eltern gemeinsam um die Aufzucht der Jungen. Besonders in den ersten Lebenstagen sind die Küken noch sehr empfindlich: Sie können ihre Körpertemperatur noch nicht selbst regulieren und suchen bei kühlem oder nassem Wetter Schutz unter den Flügeln der Eltern. Damit sie ordentlich wachsen können, sind die Kleinen außerdem darauf angewiesen, dass die Eltern sie mit eiweißreicher Nahrung in Form von Insekten versorgen.

Erst mit etwa sechs Wochen sind junge Rebhühner körperlich ähnlich leistungsfähig wie die Altvögel. Bis dahin benötigen sie ausreichend Deckung und möglichst störungsarme Lebensräume. Rücksichtnahme während der Brut- und Aufzuchtzeit ist daher besonders wichtig.

Ab Juli werden die ersten sogenannten „Ketten“ unterwegs sein – Familienverbände mit Jungvögeln. Da die Vegetation zu dieser Jahreszeit hochsteht, werden Sichtungen insgesamt seltener. Gute Chancen für Beobachtungen bestehen übrigens häufig nach Regenfällen: Dann suchen die Rebhühner gerne offene Flächen und Feldwege auf, um ihr Gefieder zu trocknen.



Das „Wendländer Modell“ – Paul Rößlers Ansatz im Rebhuhnschutz

Wer den Bericht des DDA zum Rebhuhnmonitoring aufmerksam liest, stößt dabei in der Tabelle „Regionale Monitoring-Initiativen“ auf das Gebiet Wendland in Niedersachsen. Dieses Gebiet hat die mit weitem Abstand höchsten Rebhuhndichten in Deutschland. Hinter dieser Initiative steht ein professioneller Berufsjäger – Paul Rößler.



Paul ist selbstständiger Revierjäger, zertifizierter Hundetrainer sowie bundesweit als Referent und Berater tätig. Als solcher vermittelt er seine Erfahrungen aus der praktischen Niederwildhege und dem Prädatorenmanagement. Mit seinem Ansatz im Niederwild- und Rebhuhnschutz sorgt er seit mehreren Jahren insbesondere unter Jägern bundesweit für Aufmerksamkeit.

Im Landkreis Lüchow-Dannenberg bewirtschaftet Paul ein Niederwildrevier und arbeitet zusätzlich gemeinsam mit Naturschutzbehörden in Artenschutzprojekten für Wiesenvögel. Im Mittelpunkt seines „Wendländer Modells“ steht die Überzeugung, dass der Bruterfolg von Rebhuhn, Feldhase und anderen Bodenbrütern heute vielerorts weniger durch die Landwirtschaft als vielmehr durch einen dauerhaft hohen Prädationsdruck begrenzt wird. Paul verweist regelmäßig darauf, dass ein großer Teil der Gelege- und Kükenverluste nachts stattfindet – also durch Fuchs, Dachs und Waschbär – und dass stabile Niederwildbestände ohne intensive Raubwildbejagung heute kaum noch möglich seien.

In seinem Revier setzt er deshalb auf eine Kombination aus Fangjagd, Nachtjagd, Ansitz, Baujagd und Lockjagd. Charakteristisch für seinen Ansatz ist die hohe Jagdintensität auf vergleichsweise kleiner Fläche sowie die konsequente Erfolgskontrolle durch regelmäßiges

Monitoring. Sein besonderer Kniff: Er fängt Füchse direkt an den Reviergrenzen ab, bevor sie die Brutflächen im Inneren absuchen können.

Bemerkenswert sind seine Erfolge. In seinem etwa 380 Hektar großen Feldrevier konnte er die Zahl der rufenden Rebhuhnhähne innerhalb von vier Jahren von 3 auf 12 Hähne je 100 Hektar steigern (zum Vergleich: im bundesweiten Monitoring wurde 2025 in den Projektgebieten ein Durchschnittswert von 2 Hähnen pro 100 Hektar ermittelt). Gleichzeitig nahm auch der Frühjahrsbestand des Feldhasen deutlich zu – von 12 auf 53 Hasen je 100 Hektar.

Das „Wendländer Modell“ wird innerhalb des Rebhuhnschutzes kontrovers diskutiert. Während viele Projekte den Schwerpunkt auf Agrarumweltmaßnahmen legen, betont Paul die zentrale Bedeutung einer aktiven und dauerhaft betriebenen Raubwildbejagung. Dabei lehnt er Lebensraummaßnahmen keineswegs ab, er gewichtet sie aber anders als viele klassische Artenschutzprojekte. In seinem Revier entstehen durchaus Deckungsstreifen, Rückzugsflächen und strukturreiche Kleinlebensräume für Niederwild. Er spricht dabei augenzwinkernd von „Guerilla-Naturschutz“. Aus seiner Sicht können Lebensraumverbesserungen ihre Wirkung aber erst dann voll entfalten, wenn gleichzeitig der Prädationsdruck ausreichend reduziert wird.

Was können wir von Paul lernen? Rebhuhnbestände lassen sich durch jagdliche Maßnahmen stabilisieren und deutlich erhöhen. Oder wie er auf unserer Infoveranstaltung für Jäger im Februar sagte: „Wer als Jäger in der Feldflur kein Niederwild hat, ist selbst schuld“. Was mit dem „Wendländer Modell“ aber nicht erreicht werden kann, ist eine deutliche Verbesserung der Artenvielfalt in der Agrarlandschaft. Es hilft weder Insekten noch Ackerwildkräutern. Trotzdem spielt die Jagd auch in unserem Projektgebiet eine zentrale Rolle. Und genau deshalb sind die Jäger neben den Landwirten tragende Akteure unserer Initiative.

Neugierig geworden? Mehr Infos von und zu Paul gibt auf es auf YouTube.

Auf Ackerwildkräuter kommt es an – auch im Rebhuhnschutz



Echter Frauenspiegel

Wildkraut oder Unkraut? Wer an „Unkraut“ denkt, hat oft Pflanzen vor Augen, die den Kulturpflanzen auf dem Acker Konkurrenz machen. Tatsächlich gehören jedoch viele unserer heimischen Ackerwildkräuter zu den unscheinbaren und konkurrenzschwachen Arten: Sie verursachen keine nennenswerte Ertragsverluste - haben aber eine enorme Bedeutung für die Artenvielfalt in der Feldflur!

Ackerwildkräuter begleiten den Ackerbau bereits seit Jahrtausenden. Die Vielfalt der Pflanzenarten auf einem Acker beeinflusst dabei maßgeblich das Vorkommen zahlreicher weiterer Tierarten. Besonders deutlich wird dies am Beispiel des Klatschmohns: Seine Blüten und Pflanzenteile dienen Wildbienen, Hummeln, Käfern, Zikaden und vielen weiteren Insektenarten als Lebensraum und Nahrungsquelle.



Klatsch-Mohn



Quelle: https://boomlandscape.nl

Wie wichtig artenreiche Ackerflächen sind, zeigt ein einfacher Vergleich: In einem ungespritzten Getreidefeld können in Baden-Württemberg noch rund 30 bis 40 verschiedene Ackerwildkrautarten vorkommen. Jede einzelne Pflanzenart bietet Lebensraum für zahlreiche Insektenarten – zusammen entsteht so ein komplexes Netz aus Pflanzen und Tieren. In intensiv bewirtschafteten Äckern dagegen verschwinden nahezu alle Wildkräuter. Mit ihnen gehen auch Lebensraum und Nahrung für unzählige Insekten verloren.

Genau diese Insekten wiederum sind unverzichtbar für die Aufzucht junger Rebhühner, denn Rebhuhnküken sind in den ersten Lebenswochen auf eiweißreiche Insektennahrung angewiesen. Auch die erwachsenen Rebhühner nutzen verschiedene Pflanzenarten direkt als Nahrung, darunter Vogelmiere, Erdrauch, wilde Feldsalatarten oder verschiedene Knöteriche. Gleichzeitig sorgen wildkrautreiche Bestände für lockere und strukturreiche Lebensräume. Damit bieten sie den Rebhühnern Nahrung und Deckung zugleich.



Gewöhnlicher Feldsalat



Feld-Rittersporn

Der Schutz von Ackerwildkräutern ist deshalb ein wichtiger Bestandteil unseres Rebhuhnschutzprojektes. Im Projektgebiet setzen engagierte landwirtschaftliche Betriebe bereits entsprechende Maßnahmen um, unter anderem im Rahmen der Landschaftspflegerichtlinie oder des Ökolandbaus. Damit leisten sie einen wertvollen Beitrag für mehr Artenvielfalt in unserer Kulturlandschaft – und für das Rebhuhn.

Fachgespräch zur Zukunft unserer Kulturlandschaft

Die Verleihung der Preisträgertafel im Wettbewerb „Landschaft in Bewegung“ am 19. Mai im Schefflenzer Rathaus bot Anlass für einen intensiven Austausch zur Zukunft des Rebhuhnschutzes und unserer Kulturlandschaft.

Akteurinnen und Akteure von Rebhuhnschutz Schefflenztal diskutierten gemeinsam mit Dr. Claus Peinemann vom Regionalverband Rhein-Neckar über bisherige Erfolge, aktuelle Herausforderungen sowie weitere Entwicklungsperspektiven im Schefflenztal.



Im Mittelpunkt standen dabei die positiven Entwicklungen der vergangenen Jahre, die große Bedeutung strukturreicher Lebensräume für das Rebhuhn und viele weitere Arten, sowie die Aufgaben, die auch künftig nur gemeinsam bewältigt werden können.

Ein ausführlicher Bericht zu dem Treffen von Klaus Brauch-Dylla ist in der Rhein-Neckar-Zeitung erschienen.

Veranstaltungen und Termine

Spaziergang zu einer unserer Rebhuhnschutzmaßnahmen: 26. Juli

Treffen des Lenkungskreises: 24. Juni, 30. Sept (jeweils um 19:30)

Rebhuhntratsch: 29. Juli, 25. Nov (jeweils um 18:00)

5. November: Jubiläumsfeier 5 Jahre Rebhuhnschutz Schefflenztal, Roedderhalle Oberschefflenz. Alle, die sich für unsere Initiative interessieren, sind schon jetzt herzlich dazu willkommen!

Rebhühner gesichtet?

Für die gezielte Umsetzung von Maßnahmen ist es nötig zu wissen, wo sich die Rebhühner im Projektgebiet aufhalten. Daher zählt jede gemeldete Beobachtung! Du kannst Deine Rebhuhnbeobachtung ganz einfach per E-Mail an rebhuhn@rebhuhn-schefflenztal.de melden. Die Meldung sollte neben dem Datum und der Anzahl der festgestellten Rebhühner eine genaue Lokalität in Form der geographischen Koordinaten oder eine Karte mit dem Beobachtungspunkt enthalten.

Vielen Dank für die Unterstützung!

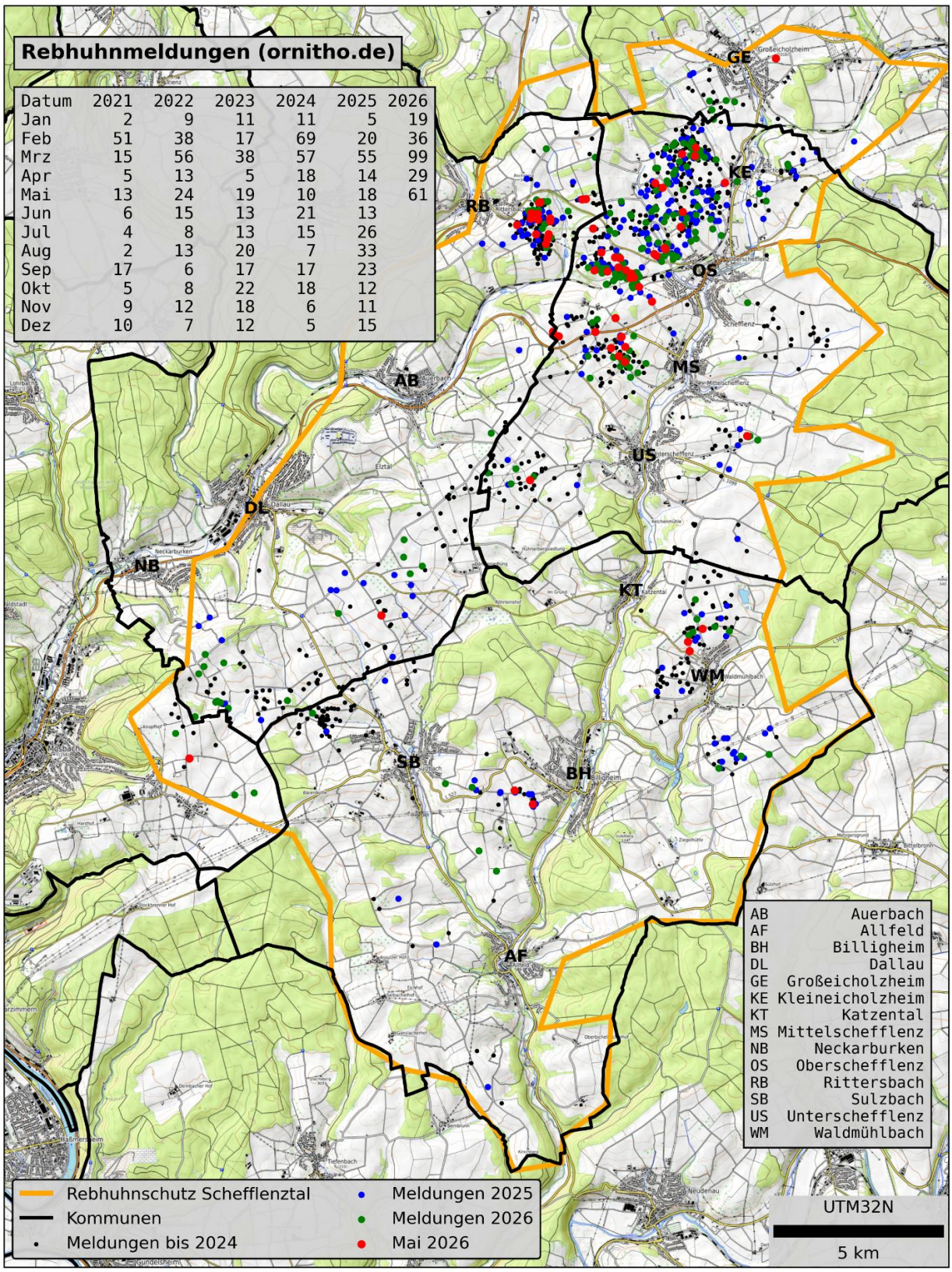
Alle Infos auch auf unserer Homepage: www.rebhuhn-schefflenztal.de!

Newsletter abonnieren? Sende eine E-Mail an rebhuhn@rebhuhn-schefflenztal.de.



Anhang 1:

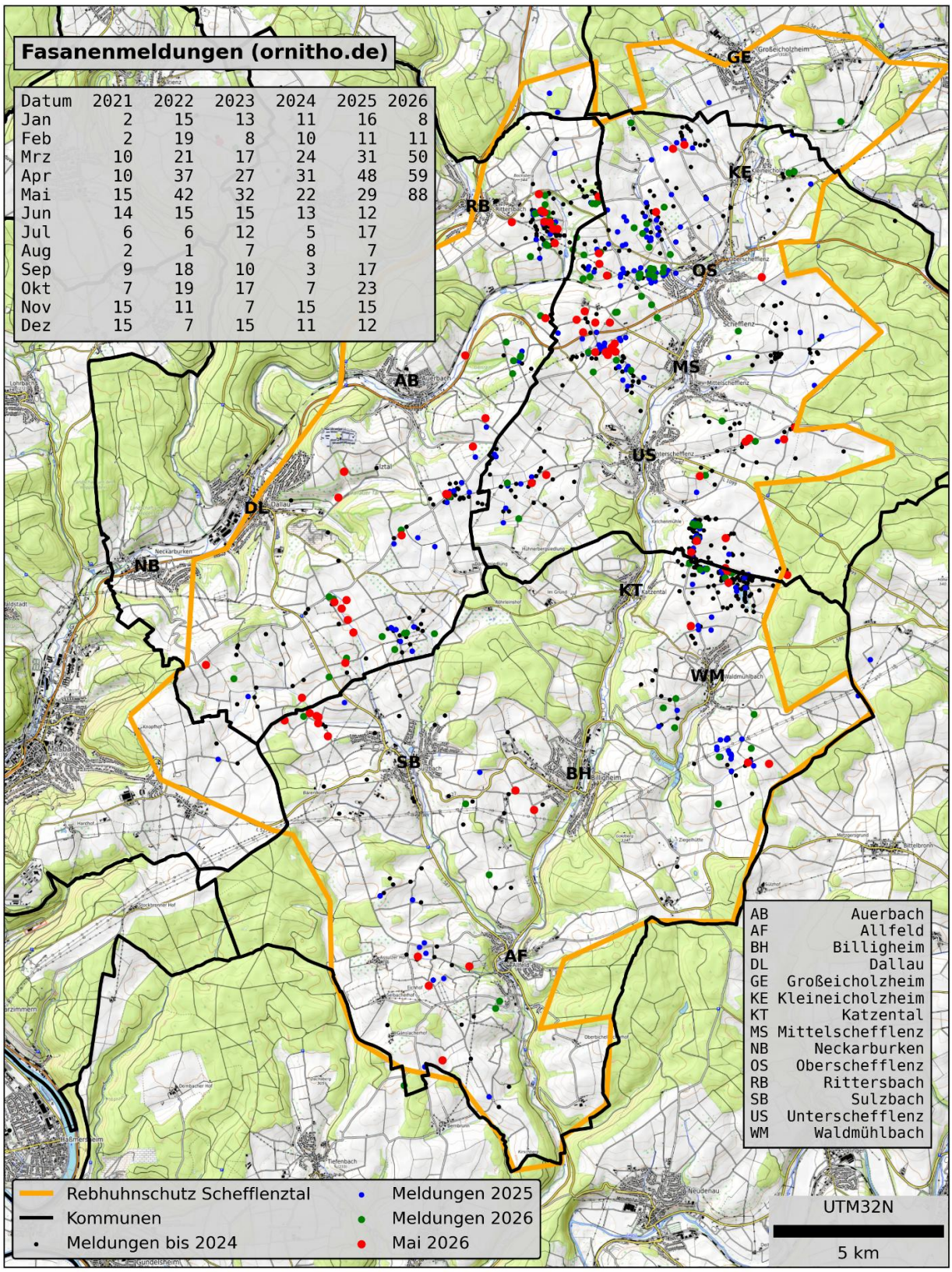
Meldungen von Rebhühnern im Gebiet von Rebhuhnschutz Schefflenztal, Mai 2026



Hinweis: Die in der Karte erkennbare Häufigkeit der Meldungen entspricht nicht zwangsläufig der tatsächlichen Verbreitung und Häufigkeit der Arten. Sie hängt maßgeblich davon ab, wie intensiv in einem Gebiet gemeldet wird. Und die Intensität ist von Gebiet zu Gebiet sehr unterschiedlich. Daher gilt: Jede gemeldete und dokumentierte Beobachtung zählt und trägt dazu bei, ein vollständigeres und aussagekräftigeres Bild der Bestände zu erhalten!

Anhang 2:

Meldungen von Fasanen im Gebiet von Rebhuhnschutz Schefflenztal, Mai 2026



Hinweis: Die in der Karte erkennbare Häufigkeit der Meldungen entspricht nicht zwangsläufig der tatsächlichen Verbreitung und Häufigkeit der Arten.